

**Michelle Cottier**

Vertretungsprofessorin am Lehrstuhl Öffentliches Recht und Geschlechterstudien der Juristischen Fakultät

Im Sommersemester 2006 werde ich den Lehrstuhl von Susanne Baer an der Juristischen Fakultät vertreten. Über die Gelegenheit, im Rahmen des Studiengangs Gender Studies Lehrveranstaltungen zu den rechtlichen Geschlechterstudien und – gemeinsam mit Michael Wrase – der empirisch-rechtssoziologischen Erforschung von Geschlecht, „Rasse“ und Klasse im rechtlichen Verfahren anbieten zu können wie auch auf den inter- und transdisziplinären Austausch im Umfeld der Geschlechterstudien freue ich mich außerordentlich.

Schon früh in meiner wissenschaftlichen Biographie haben mich die Geschlechterfrage und interdisziplinäre Forschung zum Recht fasziniert. Während meines Studiums der Rechtswissenschaft in Basel und Lausanne befasste ich mich mit feministischer Rechtstheorie und Gleichstellungsrecht und hatte dabei das Glück, dass die Universität Basel in der Schweiz in dieser Hinsicht eine führende Rolle einnahm und uns Pionierinnen des Fachs unterrichteten (Elisabeth Freivogel, Catharine MacKinnon und Christa Tobler). In dieser Zeit begann auch die Mitarbeit in verschiedenen Gruppen von feministischen Juristinnen, die sich bis heute fortsetzt. So engagiere ich mich in der Organisation von feministischen Juristinnenkongressen in der Schweiz und bin Stiftungsrätin der Stiftung FRI – Schweizerisches Institut für Feministische Rechtswissenschaft und Gender Law. In diesem Rahmen beschäftigt mich derzeit besonders die Frage der Vermittlung von Erkenntnissen der Gender Studies an die Rechtspraxis. Der Austausch zwischen Theorie und Praxis ist auch zentrales Anliegen des Kongresses zu Recht und Gender Studies, den die Stiftung FRI im September 2006 an der Universität Zürich gemeinsam mit dem dortigen Kompetenzzentrum Gender Studies durchführt. Zum Kongress sind Interessierte aus Berlin herzlich eingeladen ([www.genderlaw.ch](http://www.genderlaw.ch)).

Die rechtssoziologische Ausbildung habe ich sodann im Rahmen des *Master's Programme* am *Oñati International Institute for the Sociology of Law* erhalten. Dort habe ich eine breite Palette an sozialwissenschaftlichen Zugängen zum Recht kennen gelernt und gleichzeitig den Einstieg in die internationale *scientific community* der Rechtssoziologie gefunden. Deshalb freut mich besonders, dass insbesondere dank der Bemühungen von Susanne Baer und ihrer Mitarbeitenden im Jahr 2007 der grosse internationale Rechtssoziologie-Kongress an die Humboldt Universität kommen wird.

Im Bereich der Rechtswissenschaft schließlich gilt mein Hauptinteresse dem Familienrecht, wobei ich auch in diesem Bereich in meiner Arbeit die interdisziplinären Bezüge ins Zentrum stelle. Im Rahmen meines Semesters an der Humboldt Universität werde ich denn auch ein Seminar im Kindschaftsrecht im europäischen Rechtsvergleich anbieten. Der Grundstein zu meiner familienrechtlichen Spezialisierung wurde in der wissenschaftlichen Mitarbeit in Forschungsprojekten am Lehrstuhl von Ingeborg Schwenzer und am Centrum für Familienwissenschaften an der Universität Basel gelegt.

Meine verschiedenen wissenschaftlichen Interessen habe ich im Rahmen des Doktoratsstudiums vertiefen können. Im einmaligen Umfeld des Graduiertenkollegs Gender Studies „Wissenschaft – Geschlecht – Symbolische Ordnung“ an der Universität Basel unter der Leitung von Andrea Maihofer habe ich zudem eine wesentliche Erweiterung meines Horizonts erfahren. Die Auseinandersetzung mit aktueller Geschlechtertheorie hat viele meiner bisherigen Überzeugungen in Frage gestellt und produktive Denkprozesse ausgelöst. Wichtige Anregungen für meine Dissertation habe ich auch

während eines Aufenthalts als *Gender, Sexuality and Law Visiting Fellow* an der Universität Keele in England erhalten. Die dortige juristische Fakultät, deren Forschungsschwerpunkt im Bereich der Geschlechterstudien liegt, ist mir ein wichtiges Vorbild geworden nicht nur in fachlicher Hinsicht, sondern auch in Bezug auf eine Kultur von Forschung und Lehre, die so weit wie möglich Hierarchien abbaut und die Pflege des wissenschaftlichen Austauschs ins Zentrum stellt.

Meine Dissertation, die ich im Jahr 2005 abgeschlossen habe, befasst sich mit den Partizipationsrechten von Kindern in Verfahren der ausserfamiliären Platzierung im Jugendstraf- und Kinderschutzrecht. Ich erforschte in einer empirischen Untersuchung insbesondere, wie der Einbezug von Mädchen und Jungen in das rechtliche Verfahren Prozesse der Konstruktion von Geschlecht und der individuellen Subjektivierung unterstützen kann. Weitere Themen, mit denen ich mich in meiner Forschung in den letzten Jahren auseinandergesetzt habe, sind Interkulturalität und Kinderschutz, das Adoptionsrecht und der Umgang des Rechts mit Transgender und Intersex.

Für die kommende Zeit steht zum einen gemeinsam mit Andrea Büchler (Universität Zürich) die Arbeit an einer kommentierten Quellensammlung zu den Legal Gender Studies an. Zum anderen arbeite ich am Konzept eines Forschungsprojekts, das sich mit der empirischen Erforschung von Geschlecht, „Rasse“, Klasse und weiteren „Achsen der Differenz“ im Zivilprozess befassen wird. Auf Diskussionen zu Fragen der Intersektionalität bin ich deshalb besonders gespannt, freue mich aber ganz allgemein über die viel versprechende Aussicht, in Berlin in einem anregenden interdisziplinären Umfeld arbeiten zu können.

### **Maureen Maisha Eggers**

Wissenschaftliche Mitarbeiterin (Elternzeitvertretung im Bereich Erziehungswissenschaften und Sozialwissenschaften), Philosophische Fakultät III

Ab April dieses Jahres werde ich für ein Jahr am Zentrum für transdisziplinäre Geschlechterstudien als wissenschaftliche Mitarbeiterin im Bereich der Erziehungswissenschaften und Sozialwissenschaften tätig sein. Als Lehrbeauftragte bin ich seit 2005 an der Lehre am ZtG bereits beteiligt gewesen. Aus zwei Gründen blicke ich voller positiver Spannung auf diese Aufgabe: Erstens habe ich die Gender-Studies-Studierenden der HU als sehr engagierte, kritisch-interessierte Persönlichkeiten kennen gelernt. Zweitens ist durch die Organisation und Struktur der Lehre am ZtG ein Ort gegeben, an dem eine effektive und zugleich inspirierende Arbeit möglich ist.

Mein Interesse an den Geschlechterstudien bzw. feministische Frauenstudien führte dazu, dass ich im Rahmen meines ersten Studiums (an der Fachhochschule Kiel 1992-1995) den Frauenschwerpunkt belegte. Mein Vertiefungsgebiet bildete die pädagogische Arbeit mit Frauen und Mädchen aus Gewaltverhältnissen. Im Rahmen meines zweiten Studiums der Erziehungswissenschaften an der Universität Kiel kristallisierten sich zwei weitere inhaltliche Schwerpunkte heraus, nämlich die Auseinandersetzung mit Konzepten transkultureller Erziehung sowie mit sexuellen Orientierung(en) in Zusammenhang mit Sexualpädagogik. 2005 promovierte ich an der Philosophischen Fakultät der Universität Kiel mit einer Arbeit zum Thema: „Rassifizierung und kindliches Machtempfinden“ mit einem Stipendium der Heinrich Böll Stiftung.

Richtungweisend für mein Forschungsprofil ist eine breitangelegte praxisgeprägte Erfahrungsperspektive. Ich habe fünf Jahre hauptamtlich in der Beratungsstelle des Kieler Autonomen Mädchenhauses gearbeitet und über sieben Jahre Fall- und Teamsupervision und Konfliktmediation für fünf verschiedene norddeutsche Frauenhäuser

und Frauenprojekte angeboten. Verankert ist diese Perspektive zudem in einer langen aktivistischen Praxis vorwiegend im Kreis Schwarzer Aktivistinnen aus Deutschland. Zu meinen aktuellen Kooperationen gehören die Mitarbeit im wissenschaftlichen Beirat des Projekts „Children Crossing Borders – Kinder von MigrantInnen in Kindertageseinrichtungen in fünf Ländern“ und in dem transdisziplinären Forschungsprojekt „Black European Studies“ an den Universitäten Mainz und Massachusetts. Die multimediale Umsetzung der Lehre bildet einen meiner Schwerpunkte in diesem Jahr. Im beginnenden Sommersemester biete ich in diesem Zusammenhang ein virtuelles Seminar in Kooperation mit den Universitäten Gießen und Kiel an. Thema des virtuellen Seminars ist „Konstruktionen sozialer Ungleichheiten: Geschlecht, Klasse und Ethnizität“. Ich bin sehr daran interessiert, welche Erfahrungen Studierende mit multimedialen Lernformen gemacht haben und weiterhin machen. Ich bin also gesprächsbereit, wenn Studierende sich darüber austauschen wollen. Ich biete in diesem Semester ein zweites Hauptseminar an, worauf ich mich auch sehr freue; nämlich: „Interkulturelle Erziehung meets queer-dekonstruktivistische Geschlechterforschung“. Ich freue mich schon jetzt auf kritisch-reflektierte Beiträge und lebhaftes Diskussions- und ohnehin auf eine konstruktive Zusammenarbeit.

### **Elisabeth Hartlieb**

Gastprofessorin für Feministische Theologie/Theologische Geschlechterforschung an der Theologischen Fakultät

Seit dem Wintersemester 2005/2006 habe ich für insgesamt vier Semester die Gastprofessur für Feministische Theologie/Theologische Geschlechterforschung an der Theologischen Fakultät inne, die damit leider auch zum letzten Mal besetzt worden ist. Der Zuschnitt der Gastprofessur stellt die Inhaberinnen vor die Herausforderung, einerseits die Theologie in die Gender Studies einzubringen und also transdisziplinär zu arbeiten und andererseits eine kritisch-gendertheoretische und feministische Perspektive in die Theologie einzubringen. Während ich seit meiner Promotionszeit feministisch-theologisch arbeite, erweitert die transdisziplinäre Mitarbeit in den Gender Studies meine bisherigen Erfahrungen. Mein erstes Semester hier an der Humboldt-Universität habe ich deshalb gerade in dieser Hinsicht, in der Arbeit mit Studierenden und Lehrenden der Gender Studies, als sehr anregend und bereichernd erlebt und sehe darin eine spannende Aufgabe für die weitere Zeit meiner Gastprofessur.

Ich komme aus Süddeutschland und habe nach dem Studium der Evangelischen Theologie in Tübingen, Paris und Heidelberg die kirchliche Ausbildung absolviert. 1994 wurde ich in Heidelberg mit einer Arbeit zum Verhältnis von Naturverständnis und Schöpfungstheologie promoviert. Zuletzt war ich wissenschaftliche Assistentin und Projektkoordinatorin an der Universität Marburg. Davor habe ich vier Jahre im Bildungsbereich gearbeitet, vor allem im Themenfeld Natur und Ökologie.

Die Beschäftigung und Auseinandersetzung mit feministischen Themen begann ich mit Kommilitoninnen in selbstorganisierten Seminaren, weil ein reguläres Lehrangebot zu dieser Zeit an deutschen theologischen Fakultäten nicht existierte. Während meiner Promotionszeit intensivierte sich die feministisch-theologische Auseinandersetzung und verdichtete sich in wissenschaftlicher Hinsicht wie in feministisch-theologischer Netzwerkarbeit. Die feministisch-gendertheoretische Ausrichtung meiner theologischen Arbeit schlug sich folgerichtig in meinem Habilitationsvorhaben nieder. Dort habe ich untersucht, in welcher Weise das Werk und Denken des Theologen und Philosophen Friedrich Schleiermacher (1768–1834) die zeitgenössischen Debatten um die „Frauenfrage“ um 1800 rezipiert und welche Funktion und Bedeutung das

Konzept der komplementären „Geschlechtscharaktere“, vor allem aber das Verständnis von Weiblichkeit in Schleiermachers Anthropologie, in seiner philosophischen und theologischen Ethik und in seiner Religionstheorie einnehmen.

Mein Forschungsinteresse bezieht sich auf grundlegende Fragen des Verhältnisses von Theologie und Geschlechterforschung (Wissenschaftstheorie, Geschlecht als Kategorie, Religionsbegriff) und auf die feministisch-gendertheoretische Reflektion der Dogmatik, insbesondere der Gotteslehre, der Schöpfungslehre und der Anthropologie. Es geht mir neben der notwendigen Kritik der Androzentrismus der theologischen Tradition um eine genderfaire Rekonstruktion der Theologie im Horizont gegenwärtiger Herausforderungen. Auch mein aktuelles Forschungsvorhaben ist im Schnittpunkt der bereits genannten Bereiche Gotteslehre, Anthropologie und Schöpfungslehre angesiedelt: Ich arbeite an einem Entwurf des theologischen Liebesverständnisses, das die christliche Rede von Gott als Liebe sowie von Nächstenliebe mit feministischen und queeren Diskursen zu Geschlecht und Sexualität zusammenbringt.

Parallel dazu habe ich seit Jahren in verschiedenen interdisziplinären ökumenischen Arbeits- und Forschungsprojekten im feministisch-theologischen Bereich, als Vorstandsmitglied der Deutschen Sektion der European Society of Women in Theological Research (ESWTR) sowie im Genderzentrum der Philipps-Universität Marburg mitgearbeitet.

Eine weitere Gelegenheit zum Kennenlernen bietet sich bei meiner **Antrittsvorlesung** am Mittwoch, dem **3. Mai 2006**, um **19 Uhr**, zu der ich herzlich einlade.

### **Ilaria Hoppe**

Wissenschaftliche Mitarbeiterin am Kunstgeschichtlichen Seminar, Philosophische Fakultät III

Seit Oktober 2005 bin ich als Assistentin von Prof. Susanne von Falkenhausen am Kunstgeschichtlichen Seminar der Humboldt-Universität tätig. Das Profil dieser Stelle verbindet Kunstgeschichte mit Geschlechterforschung, eine Kombination, die mich seit dem Studium – das auch Philosophie und Romanistik einschloss – in Düsseldorf und Berlin begleitet. Dabei galt mein besonderes Interesse stets der Kunst und Kultur der frühen Neuzeit, insbesondere Italiens, sowie der zeitgenössischen Kunst. Promoviert wurde ich 2004 an der TU Berlin mit einer Arbeit über *Das Gemach einer Regentin. Zu Form, Funktion und Ausstattung der Räume Maria Magdalenas von Österreich in der Villa Poggio Imperiale bei Florenz, 1625*. Als besonders anregend hinsichtlich des transdisziplinären Arbeitens erwies sich meine Zeit als Stipendiatin im Graduiertenkolleg in Bonn *Die Renaissance in Italien und ihre europäische Rezeption*. Forschungsaufenthalte und Vortragsreisen führten mich nach Italien, Österreich sowie in die USA. Darüber hinaus war ich hier in Berlin immer wieder im zeitgenössischen Kunstbetrieb tätig.

In meiner Arbeit suche ich die tradierte historische Frauenforschung mit neueren Ansätzen der Geschlechter-, Raum- und Architekturtheorie zu verbinden. So ist es mir zum Beispiel ein Anliegen, auf das Wirken `vergessener` Mäzeninnen in der frühen Neuzeit aufmerksam zu machen, auch um das Bild der scheinbar männlich dominierten Kunstpatronage, etwa am Hof der Medici in Florenz, zu vervollständigen. Die Gegenüberstellungen von *Patronage* und *Matronage*, die Frage, ob mit dem Kunstauftrag geschlechtsdifferente Strukturen und Ergebnisse einhergingen, ist Thema des Seminars, das ich im SoSe 2006 anbiete. Zu dieser stark historisch ausgerichteten Forschung zählt ebenfalls die Rekonstruktion und vergleichende Analyse der Ausstattung und Funktion von Räumen, die es zugleich erlauben, auch die Architektur als

Repräsentation zu begreifen und zum Gegenstand der Diskursanalyse zu erheben. Dabei lasse ich wiederum normative Aussagen über die Ordnung der Geschlechter, etwa der Literatur, Architekturtheorie oder Malerei, einer Annäherung an historische Erfahrung und lebensweltliche Praktiken gegenüberreten, um den Grad von Selbstdarstellung und Fremdbestimmung auszuloten. Deutlich wurde, dass das *Gendering* von Raum oder konkret gebauter Architektur nicht selbstverständlich nur eine Schwächung weiblicher Positionen bedeutete, sondern auch der Raumeignung und Repräsentation dienen konnte. Die Fragen nach Raumeignung und –zuweisung, nach der räumlichen Artikulation von Machtverhältnissen habe ich auch zum Leitfaden meines ersten Seminars an der Humboldt-Universität gemacht. Anhand von Fallbeispielen wurden die Geschlechterdiskurse in Theorie und Praxis von der Renaissance bis in die Gegenwart verfolgt. Hier profitierten die vielen lebhaften Diskussionen eindeutig von der multidisziplinären Zusammensetzung der Studierenden und den breitgefächerten Vorkenntnissen gerade auch aus den *Gender Studies*.

Aus diesem Methodenspektrum heraus möchte ich weiterhin Projekte verfolgen und Seminare anbieten, wie zur Geschichte des Berufsbildes der Architektin und des Architekten oder über die Dynamiken und künstlerischen Äußerungen in der Stadt der Gegenwart wie der *Streetart*, die ebenso spannende Anknüpfungspunkte für die Geschlechterdebatten bieten kann. Damit ist mein zweiter Schwerpunkt im Bereich der zeitgenössischen Kunst angesprochen, aus dem auch mein neues Forschungsvorhaben hervorgeht. Für dieses werde ich Geschlechterbilder der dokumentarischen Kunst in den Blick nehmen. Die Beschäftigung mit diesem Spezialgebiet erlaubt es einerseits, aktuelle bild- und kulturwissenschaftliche Debatten zu bündeln, andererseits nach der Verfasstheit und Authentizität von Geschlechter-Bildern am Schnittpunkt zwischen Kunst und Realität zu fragen.

### **PD Dr. jur. Eva Kocher**

Erfahrungen als Gastprofessorin am Lehrstuhl Öffentliches Recht und Geschlechterstudien der Juristischen Fakultät

Berlin ist natürlich toll. Selbst wenn Eis und Schnee über Monate hinweg auf den Straßen liegen bleiben: Welche festes Schuhwerk hatte und sicher auf den Füßen war, konnte im vergangenen Wintersemester auch kulturell einiges erleben. Aber das war weder der Grund, weshalb ich nach Berlin gekommen war, noch war es das, was den Aufenthalt so interessant gemacht hat. Spannend war vielmehr die Möglichkeit, mit Studierenden der Gender Studies über Rechtsfragen diskutieren zu können.

Rechtsfragen – denn ich bin Rechtswissenschaftlerin mit einer Lehrbefugnis für Zivilrecht, Zivilverfahrensrecht, Arbeitsrecht, Rechtsvergleichung und Internationales Privatrecht. Gender Studies – denn ich bin nicht nur Mit-Gründerin und Aktivistin im Feministischen Rechtsinstitut in Hamburg, habe an der Hamburger Universität für Wirtschaft und Politik an der Einrichtung eines „Interdisziplinären Studienschwerpunkts Geschlechterverhältnisse/Frauenforschung“ mitgearbeitet und diesen betreut, sondern ich beschäftige mich auch seit Jahren mit Feministischer Rechtstheorie und Fragen des Antidiskriminierungsrechts. Mit diesem Hintergrund habe ich in diesem Wintersemester die Vertretung von Prof. Susanne Baer übernommen.

Konkret bedeutete dies: Neben einer Vorlesung zum „Zivilverfahrensrecht“ und einem Examensrepetitorium zum Arbeitsrecht habe ich zwei Seminare für die Gender Studies angeboten. Mit beiden Seminaren sind meine Forschungsschwerpunkte im Antidiskriminierungsrechts ganz gut bezeichnet: „Geschlecht/Gender im Arbeitsrecht“ und „Effektive Rechtsdurchsetzung im Diskriminierungsschutz“.

1. Das Proseminar „Das Geschlecht im Arbeitsrecht“ stand unter der Frage: Lässt sich der Schutz vor Diskriminierung des Geschlechts dazu nutzen, bestehende Macht- und Herrschaftsverhältnisse im Arbeitsleben aus rechtlicher Sicht in Frage zu stellen? Die jüngeren Entwicklungen im Arbeitsrecht mögen da auf den ersten Blick durchaus optimistisch stimmen.

Anlässlich des speziellen Frauenarbeitsschutzes (zum Beispiel des Nachtarbeitsverbots für Frauen) hat sich bis in den Mainstream der Rechtswissenschaft hinein die Erkenntnis durchgesetzt, dass ein spezieller Schutz von weiblichen Beschäftigten sich einerseits nicht mit „dem Geschlecht“ begründen lässt, sondern dass er im Ergebnis auch Exklusionen zu Lasten derjenigen (weiblichen) Beschäftigten hat, die sich ohnehin an der Peripherie des Arbeitsmarktes befinden.

Mit Hilfe der Regelungen zum Schutz vor Diskriminierung wegen des Geschlechts (§ 611a BGB) lassen sich darüber hinaus aber sowohl individuelle als auch strukturelle („mittelbare“) Diskriminierungen in Frage stellen.

Eine Konsequenz solcher Infragestellungen – und in Übereinstimmung mit den aktuellen Beschäftigungspolitiken der „Flexibilisierung“ von Arbeitsverhältnissen – ist die zunehmende Propagierung der „Vereinbarkeit von Familienarbeit und Berufsarbeit“ durch Politiker. Im Mittelpunkt steht dabei die Teilzeitarbeit, und eine der wichtigsten Errungenschaften des deutschen Arbeitsrechts in diesem Zusammenhang ist der Anspruch auf Teilzeitarbeit. Die genderpolitische Bewertung solcher Konzepte erweist sich aber als zwiespältig. Das herrschende Existenzsicherungsmodell, das von Vollzeitarbeit ausgeht, und „Vereinbarkeit“ ist vor allem für Menschen in ganz bestimmten weiblich codierten Lebensformen problematisch. So lässt sich sogar die Frage stellen – und im Seminar haben wir sie wiederholt anlässlich konkreter Fälle und Gerichtsentscheidungen diskutiert –, inwieweit bestimmte Vereinbarkeitsregeln nicht selbst diskriminierend wirken können.

Der verrechtlichte Schutz vor Diskriminierung „wegen des Geschlechts“ wirft aber noch ganz andere Fragen auf: schließlich birgt jede Festschreibung von „Geschlecht“ auch die Gefahr einer Essentialisierung von Differenz und einer Reproduktion gerade derjenigen Strukturen, die sie in Frage stellen könnten. Anhand konkreter Gerichtsurteile lässt sich zeigen, dass und wie die Rechtsprechung in Deutschland diese Gefahren zu übersehen scheint (oder für irrelevant hält). Im Seminar wurden dazu insbesondere Gerichtsentscheidungen zur „Unverzichtbarkeit“ von Geschlecht für bestimmte Tätigkeiten oder zur Diskriminierung von Transsexuellen, Schwulen oder Lesben behandelt. In der Rechtswissenschaft werden sexuelle Orientierungen häufig nicht als Gleichheits-, sondern als Freiheitsfragen behandelt; die Orientierung an Rechtskonzepten zu Persönlichkeitsrechten und dem Recht auf Privatheit/das Privatleben greift aber aus einer Gender-Perspektive sicher zu kurz. Die Diskussionen um solche Entscheidungen haben aber auch aufgezeigt, wie schwierig die Formulierung eines konkreten gleichberechtigungsorientierten Gegenkonzepts ist, das sich als Rechtskonzept tragfähig erweisen könnte.

2. Im Hauptseminar „Effektive Durchsetzung von Gleichberechtigung und Diskriminierungsverboten“ ging es ebenfalls um Fragen des Diskriminierungsschutzes – auf den ersten Blick weniger um konzeptionelle Fragen als um praktisch-politische Fragen. Wo Rechtsansprüche begründet werden, hat dies rechtlich zunächst einmal nur zur Folge, dass individuelle Ansprüche begründet werden, die dann individuell – von einzelnen „Betroffenen“ – vor Gericht durchgesetzt werden können. Die Effektivität und die Breitenwirkung solcher Klagen hängt davon ab, inwieweit die Gerichte in der Lage sind, das gesellschaftliche Interesse an Gleichberechtigung ökonomisch auch jenseits des individuellen Interesses zu fassen. Nicht nur die Gerichte haben große

Schwierigkeiten damit, schon das individuelle Interesse der Diskriminierung in angemessener Weise zu erfassen.

Fragt man nach institutionellen und kollektiven Formen der Rechtsdurchsetzung, so wird auch hier schnell deutlich, wie eng institutionelle und auf den ersten Blick nur praktische Fragen mit konzeptionellen Fragen verknüpft sind. Denn wer auf die Stärkung von Interessenvertretung und „kollektivem“ oder institutionellem Handeln setzt, muss AkteurInnen benennen: Wer soll die Interessen an Geschlechtergleichbehandlung repräsentieren dürfen? Wer soll die Interessen rassistisch Diskriminierter repräsentieren dürfen? Also auch hier: Wie können Differenzen anerkannt und Herrschaftsverhältnisse benannt werden, ohne sie institutionell festzuschreiben? Andererseits: Bedeutet ein Verzicht auf „Interessenvertretung“ nicht auch ein Verzicht auf „Gegenmacht“? Wo und wie kann aber Gegenmacht im Interesse der Gleichberechtigung entstehen, ohne Differenzen und soziale Identitäten kategorial festzuschreiben? Letztlich ging es auch in den Diskussionen in diesem Seminar immer wieder um die Frage der rechtlichen Interessendurchsetzung in einem Prozess der Veränderung sozialer Identitäten.

3. Die Diskussionen haben mich selbst ein gutes Stück weiter gebracht bei der Frage danach, welche Konsequenzen ein Gender-Verständnis jenseits der Zweigeschlechtlichkeit für den Diskriminierungsschutz haben könnte. Großen und vielen Dank an alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Seminare für die lebhaften und anregenden Diskussionen!

### Alexandra Tacke

Wissenschaftliche Mitarbeiterin am Lehrstuhl von Prof. Dr. Inge Stephan am Institut für deutsche Literatur, Philosophische Fakultät II

Nach dem Studium der Philosophie, Germanistik und italienischen Philologie in München, Berlin und Chicago habe ich 2002 meinen Master an der University of Illinois in Chicago gemacht. Nach einem einjährigen Doktorandenstipendium des Graduiertenkollegs *Codierung von Gewalt im medialen Wandel* und einem sechsmonatigen Abschlussstipendium des *Berliner Programms zur Förderung der Chancengleichheit für Frauen in Forschung und Lehre* der Humboldt-Universität bin ich seit April 2005 wissenschaftliche Mitarbeiterin am Lehrstuhl für *Geschlechterproblematik im literarischen Prozess* von Frau Prof. Dr. Inge Stephan am Institut für deutsche Literatur. Dort habe ich seitdem Seminare zu der Autorin Ingeborg Bachmann, dem *Tableau vivant* in Literatur, Film und bildender Kunst, dem intermedialen Verhältnis von Literatur und Film sowie ‚Mächtigen Mannsbildern‘ wie Narziss, Don Juan, Casanova und James Bond, die in den letzten Jahrhunderten/Jahrzehnten immer wieder die unterschiedlichsten Um- und Weiterschreibungen erfahren haben, gehalten. In den kommenden Semestern ist eine dreisemestrige Hauptseminarreihe zu *Geschichte(n) erzählen* zusammen mit Frau Prof. Dr. Inge Stephan geplant, die im Sommersemester 2006 beginnen und durch eine Filmreihe im Kino *Arsenal* begleitet werden wird. Der Fokus wird dabei vor allem auf die heutige literarische, filmische und künstlerische Auseinandersetzung mit Geschichte und den jeweiligen Nach-Bildern liegen, wobei wiederholt genderspezifische Fragestellungen zu verhandeln sein werden: 1. Teil: Nach-Bilder des Holocaust (SoSe 2006), 2. Teil: Nach-Bilder der RAF (WS 2006/2007) und 3. Teil Nach-Bilder des Mauerbaus & -falls (SoSe 2007).

Neben der Universitätslehre – die mir sehr viel Spaß macht, da die StudentInnen sehr kreativ sind und einem grundsätzlich neue Anregungen geben – stelle ich momentan

meine Dissertation *Bewegende und bestechende Bild(-räume): Körperlichkeit und Raumwahrnehmung bei Rebecca Horn* fertig. Die multimedial arbeitende deutsche Künstlerin Rebecca Horn ist eine der wenigen weiblichen Künstlerinnen, die es schon früh in den ‚männlichen Künstlerolymp‘ geschafft hat und bis heute ein internationales Renommee genießt. Dennoch gibt es in der Forschungsliteratur über Rebecca Horn noch eklatante Lücken. Während ihre frühen Performances, kinetischen Skulpturen und ortsspezifischen Installationen breit diskutiert worden sind, fehlt bis heute eine Darstellung ihres komplexen filmischen Oeuvres sowie ihrer literarischen Versuche, die sich in Drehbüchern, Tagebuchnotizen und gedichtartigen Installationsbeschreibungen gleichermaßen manifestieren. Auch ihre äußerst eigenwilligen Selbst-Darstellungen und -Inszenierungen sind bisher kaum thematisiert worden, wobei gerade diese ein ironisch-subversives Spiel mit (weiblicher) Autor- und Künstlerschaft erkennen lassen.

Nach der Fertigstellung meiner Dissertation habe ich auch schon für meine Habilitation ein vages Thema angedacht. In ihr soll es um die Darstellung von Blindheit und Blendung in Literatur, Film und bildender Kunst gehen, wobei neben Aspekten wie Sichtbarkeit und Unsichtbarkeit, Darstellbarkeit und Undarstellbarkeit und die damit verbundene Reflexion über die jeweils medienspezifischen Wahrnehmungsparameter insbesondere die Unterscheidung von männlichen und weiblichen ‚Blindgängern‘ produktiv zu werden verspricht.

Meine weiteren Forschungsinteressen betreffen die medienübergreifende Untersuchung des Frauen- und Männerbildes sowie die Betrachtung von *Buchwerken*, d.h. sowohl von Künstlerbüchern als auch von Buchobjekten. Denn gerade in den letzten Jahren ist im Besonderen bei den weiblichen Künstlerinnen ein verstärktes Interesse für das Medium Buch bzw. *Schriftgewebe* zu bemerken (Vgl. Louise Bourgeois, Sophie Calle, Hanne Darboven, Jenny Holzer, Rebecca Horn, Barbara Kruger, Rosemarie Troeckel etc.). Neben der Literatur der Gegenwart (Pop-Literatur & Fräuleinwunder) gelten meine weiteren Forschungsschwerpunkte außerdem kulturwissenschaftlichen und interdisziplinären Fragestellungen wie der Formierung und Re-formulierung von Künstlermythologien und –topoi im Bildungs- und Künstlerroman. Im Wintersemester 2006/2007 plane ich dazu zusammen mit der Anglistin Susann Neuenfeldt ein Seminar mit dem Titel *In Szene gesetzte Künstler- und Autorschaft: Vom Künstlerroman zum Autor-Künstler*, in dem das Hauptaugenmerk u.a. auch auf den mit weiblicher Autor- und Künstlerschaft verbundenen Problematiken liegen wird (vgl. z.B. Gender & Genie).

Emailkontakt: [tackeale@rz.hu-berlin.de](mailto:tackeale@rz.hu-berlin.de)

Unihomepage: <http://www2.hu-berlin.de/literatur/mitarbeiter/tacke/tacke.html>

## Neue Mitarbeiter/innen am GenderKompetenzZentrum der HU

### Dietrich Englert

Wissenschaftlicher Mitarbeiter

Seit Juli 2005 bin ich im wissenschaftlichen Team des GenderKompetenzZentrums beschäftigt. Zuvor war ich für das Wissenschaftszentrum Berlin, das Institut für angewandte Sozial- und Wirtschaftsforschung sowie für CHAD (Kompetenzzentrum Chancengleichheitspolitik in der Arbeits- und Dienstleistungsgesellschaft des 21. Jahrhunderts) tätig. Seit einigen Jahren führe ich zudem Bildungs- und Lehrveranstaltungen in den Bereichen Arbeitsmarkt und Wohlfahrtsstaat im internationalen Vergleich sowie

Globalisierung und Management durch. Die Integration von Gender-Aspekten in alle Themenfelder gehört dabei (auch gegen das Unbehagen mancher Studierender) selbstverständlich zu meinen Lehrinhalten dazu.

Im Sommer 2006 möchte ich meine Promotion an der FU Berlin zur Governance der Europäischen Beschäftigungsstrategie abschließen. Im Rahmen dieser Dissertation werden anhand eines Ländervergleichs der Implementierung von Gender Mainstreaming in die Arbeitsmarktpolitik Schwedens und Deutschlands Wirkmechanismen und Widerstände europäischer Politik auf der regionalen Ebene erörtert.

Gender Mainstreaming bedeutet für mich die Initiierung gesellschaftlicher Innovationen, die darauf abzielen, politische, soziale und wirtschaftliche Abläufe derart zu verändern, dass Ungleichheiten abgebaut und neue Potentiale erschlossen werden. Genderkompetenz und persönliches Engagement sind grundlegende Voraussetzungen, um Stereotypen auf allen Ebenen entgegen zu wirken und geschlechtergerechte Veränderungen anzustoßen. Dabei geht es um die Erweiterung klassischer Rollenmuster, gerade auch gegen den herrschenden Mainstream.

Zu meinen Aufgaben im Zentrum zählt neben der strategischen Beratung insbesondere der öffentlichen Verwaltung bei der Umsetzung von Gender Mainstreaming die Beratung bei der Integration von Gender-Aspekten in das Personalmanagement und die Organisationsentwicklung. Außerdem bin ich unter anderem für die Sachgebiete Familie, Bildung und Wirtschaft zuständig.

Kontakt: [englert@genderkompetenz.info](mailto:englert@genderkompetenz.info)

### **Philine Erfurt**

Studentische Hilfskraft

Ich bin Studentin im fünften Semester der Gender Studies und der Europäischen Ethnologie an der Humboldt-Universität zu Berlin, wo ich mich insbesondere mit Gleichstellungspolitik, angewandter feministischer Theorie und Interdependenzen beschäftige.

Seit Februar 2005 arbeite ich als studentische Hilfskraft im GenderKompetenz-Zentrum, insbesondere für den Bereich Öffentlichkeitsarbeit.

Kontakt: [erfurt@genderkompetenz.info](mailto:erfurt@genderkompetenz.info)

### **Jochen Geppert**

Wissenschaftlicher Mitarbeiter

Seit September 2004 arbeite ich im wissenschaftlichen Team des GenderKompetenz-zentrums an der Humboldt- Universität.

An der Freien Universität Berlin habe ich ein Psychologiestudium abgeschlossen und war als studentischer Vertreter in der akademischen Selbstverwaltung und der Hochschulpolitik engagiert. Von 2000 bis 2004 habe ich für die Potsdamer Beratungsfirma Competence Consulting gearbeitet und zahlreiche Fortbildungen und Projektbegleitungen zur Umsetzung von Gender Mainstreaming für Kommunen, Landes- und Bundesverwaltungen durchgeführt.

Die Beratung zur Umsetzung von Gender Mainstreaming ist eine Arbeit an der Schnittstelle von Wissenschaft, Verwaltung und Politik, die meinen Interessen sehr entspricht. Die Anbindung des GenderKompetenzZentrums an das ZTG und die Lehre in den Gender Studies sind spannende und sehr anregende Rahmenbedingun-

gen für die Beratungsarbeit. Gegenüber der Arbeit für eine freie Beratungsfirma bietet das GenderKompetenzZentrum erheblich größere Möglichkeiten, die Beratungsarbeit systematisch und wissenschaftlich zu reflektieren und entsprechend zielgenauer zu arbeiten.

Die Themenschwerpunkte meiner Beratungsarbeit im Zentrum sind Gender Budgeting, Personalmanagement, insbesondere Fortbildung. Daneben habe ich mich im vergangenen Jahr mit den Gründen für die deutliche Differenz bei der durchschnittlichen Lebenserwartung von Frauen und Männern auseinandergesetzt.

Kontakt: [geppert@genderkompetenz.info](mailto:geppert@genderkompetenz.info)

### **Dr. Karin Hildebrandt**

Wissenschaftliche Mitarbeiterin

Ich bin seit Mitte August 2004 als wissenschaftliche Mitarbeiterin im Team am GenderKompetenzZentrum tätig.

Nach meinem Studium der Wirtschaftswissenschaften und dem Abschluss der Promotion an der Karl-Marx-Universität in Leipzig arbeitete ich bis 1990 als wissenschaftliche Oberassistentin am Zentralinstitut für Hochschulbildung. Nach der Wende war ich in verschiedenen Forschungsprojekten als wissenschaftliche Mitarbeiterin zu gleichstellungspolitischen Fragestellungen angestellt, so als Geschäftsführerin des Wissenschaftlichen Beirats „Frauen im mittleren Lebensalter“ am Institut für Frau und Gesellschaft Hannover (zur Lebenssituation von Alleinerziehenden, zur Mobilität von Familien, Aufbau von Mütterzentren), am Deutschen Jugendinstitut München (zu Entwicklungsprozessen familialer und beruflicher Lebenszusammenhänge junger Frauen), an der Humboldt-Universität (zur Situation von Wissenschaftlerinnen nach Wende und Erneuerung), an der Brandenburgischen Technischen Universität Cottbus (Arbeits- und Qualifikationsanalysen in neuen Arbeits- und Berufsfeldern) und der Universität Erfurt (Bericht zum Thüringer Gleichstellungsgesetz). Von 1995- 1997 wurde ich als Mitglied der Enquete-Kommission der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft „Erziehungswissenschaft in den neuen Bundesländern“ berufen. Parallel dazu war ich in der Lehre tätig und habe meine Forschungsergebnisse publiziert.

Im GenderKompetenzZentrum bin ich für die strategische Arbeit und die Öffentlichkeitsarbeit zuständig.

Kontakt: [Hildebrandt@genderkompetenz.info](mailto:Hildebrandt@genderkompetenz.info)

### **Dr. Julia Lepperhoff**

Wissenschaftliche Mitarbeiterin

Seit 01.01.2006 bin ich im wissenschaftlichen Team am GenderKompetenzZentrum an der Humboldt-Universität zu Berlin tätig.

Nach einem Studium der Politikwissenschaft an der Philipps-Universität Marburg und der Freien Universität Berlin habe ich in verschiedenen wissenschaftlichen Projekten zur Sozial- und Gleichstellungspolitik gearbeitet, u.a. an der Fachhochschule Brandenburg im Projekt „Analyse von Berufungsverfahren aus gleichstellungspolitischer Perspektive“. Außerdem war ich assoziiertes Mitglied des DFG-Graduiertenkollegs „Die Zukunft des europäischen Sozialmodells“ an der Georg-August-Universität Göttingen (1997-1998) und Promotionsstipendiatin der Hans-Böckler-Stiftung (1997-2000). Nach einem Studienaufenthalt am Institut d'Etudes Politiques in Paris promo-

vierte ich zum Thema „Gesundheitspolitische Reformdiskussionen in Frankreich und Deutschland von 1990 bis 2000 – Wohlfahrtskulturen im Ländervergleich“ am Institut für Politikwissenschaft der Freien Universität Berlin. Von 2002 bis 2005 war ich wissenschaftliche Mitarbeiterin im Projekt „GendA – Netzwerk feministische Arbeitsforschung“ am SFZ Berlin-Brandenburg. Parallel dazu war ich in der Lehre auf den Themengebieten Arbeitsmarkt-, Gesundheits- und Sozialpolitik sowie vergleichende Wohlfahrtsstaatsforschung aktiv. Schließlich bin ich seit 1997 Mitherausgeberin der „femina politica – Zeitschrift für feministische Politik-Wissenschaft“ und seit 2005 Mitglied der Redaktionsgruppe der Buchreihe „Arbeit, Demokratie, Geschlecht“ sowie von „GendA – Forschungs- und Kooperationsstelle Arbeit Demokratie Geschlecht“ an der Philipps-Universität Marburg.

Im GenderKompetenzZentrum sind meine Themenschwerpunkte Arbeitsmarkt-, Gesundheits- und Sozialpolitik, Demografischer Wandel sowie Hochschulpolitik. Außerdem bin ich für die Felder Forschung(svergabe) und Daten/Statistik bei der Umsetzung von Gender Mainstreaming in der Bundesverwaltung verantwortlich.

Kontakt: [lepperhoff@genderkompetenz.info](mailto:lepperhoff@genderkompetenz.info)

### **Sandra Lewalter**

Wissenschaftliche Mitarbeiterin

Seit August 2004 arbeite ich als wissenschaftliche Mitarbeiterin am GenderKompetenzZentrum. Das GenderKompetenzZentrum bietet hauptsächlich für die Bundesverwaltung strategische Beratung für die Umsetzung von Gender Mainstreaming in die Praxis an. Ich bin vor allem zuständig für die Umsetzung von Gender Mainstreaming in den Handlungsfeldern Gesetzesfolgenabschätzung und Beteiligung sowie für den Bereich Verwaltungsmodernisierung.

Das Spannende an Gender Mainstreaming ist für mich, dass diese Strategie die theoretischen, rechtlichen Rahmenbedingungen für die Gleichstellung der Geschlechter um eine anwendungsorientierte Strategie ergänzt.

Meine Erfahrungen aus der Beratung der Bundesverwaltung bringe ich auch in meine Seminare zu Gender Mainstreaming im Rahmen der Gender Studies ein, die ich regelmäßig mit einer Kollegin oder einem Kollegen zusammen seit dem WS 2004/2005 anbiete.

Vor meiner derzeitigen Tätigkeit war ich nach dem Jurastudium und Referendariat in Berlin und Bombay selbständig wissenschaftlich tätig, u.a. für die Hochschule für Wirtschaft und Politik (HWP) in Hamburg im Rahmen des Pilotprojektes des Bundesministerium für Finanzen „Gender Mainstreaming und Familienförderung“ sowie für die Universität Erfurt im Rahmen der Entwicklung und Umsetzung eines E-Learning Tools „Einführung in die Verwaltungswissenschaft“.

Ich promoviere bei Prof. Dr. Susanne Baer zu dem Thema: „Geschlechtergerechtigkeit und Verwaltungsreform – Sicherung von Gleichstellung im Rahmen von Privatisierung öffentlicher Einrichtungen“.

Kontakt: [lewalter@genderkompetenz.info](mailto:lewalter@genderkompetenz.info)

**Andrea Marx**

Studentische Hilfskraft

Ich studiere Soziologie an der Technischen Universität und Psychologie und Gender Studies an der Humboldt-Universität zu Berlin. Meine Studienschwerpunkte sind Soziologie und Psychologie der Arbeit, die Konstruktion von Geschlechterverhältnissen und Soziale Ungleichheit.

Im GenderKompetenzZentrum arbeite ich seit November 2005 als studentische Hilfskraft und bin besonders für den Bereich der Personalentwicklung tätig.

Kontakt: [marx@genderkompetenz.info](mailto:marx@genderkompetenz.info)

**Sebastian Scheele**

Studentische Hilfskraft

Ich studiere Soziologie an der FU Berlin mit den Nebenfächern Politikwissenschaft und Publizistik- und Kommunikationswissenschaft. Als Studienschwerpunkte haben sich feministische und queere Theorie, Kritische Männerforschung sowie Diskursanalyse herauskristallisiert. Um meine Beschäftigung mit Geschlechterfragen vertiefen zu können, habe ich das Studienmodul Frauen- und Geschlechterforschung des Zentrums für Interdisziplinäre Frauen- und Geschlechterforschung an der TU Berlin absolviert. Zur Zeit plane ich meine Diplomarbeit, in der ich Männergesundheitsförderung unter einer Foucault-inspirierten Perspektive untersuchen möchte.

Politische Erfahrungen habe ich in außerparlamentarischem Engagement und im Europaparlament sammeln können, was mir beim Versuch hilft, feministische Erkenntnisse und Forderungen im Verwaltungshandeln zu verankern, wie ich Gender Mainstreaming verstehe.

In meiner Arbeit am GenderKompetenzZentrum seit 2003 habe ich mich mit verschiedensten Gebieten beschäftigt, momentan stehen Aufbau und Pflege der Homepage sowie der Datenbank GM-Expertise im Vordergrund.

Kontakt: [scheele@genderkompetenz.info](mailto:scheele@genderkompetenz.info)